

2

1156
3649

Handwörterbuch der Arbeitswissenschaft

Unter Mitwirkung von 280 Fachleuten
des In- und Auslandes

herausgegeben von

Professor Dr. Fritz Giese

**Band II.
Kartelle—Z**

1 9 3 0

Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle a. S.

schulen. Literatur: Vgl. Berufsbild.

Schw.

Konfektion vgl. Handelsgewerbe, Verkäufer.

Kongresse vgl. Internationale Sozialversicherung II, Internationale Gewerbehygiene.

Konjunktur und Konjunkturforschung.

I. Begriff und Wesen der K. II. Erscheinungsformen und Ursachen der K. III. K.-Forschung und K.-Politik.

I. Begriff und Wesen der K. Obgleich sich die Geschäftswelt schon lange vor dem Kriege dieses Ausdrucks zu bedienen pflegte, indem sie je nach dem Geschäftsgang von einer guten oder schlechten K. sprach, so hat dieser Begriff in der nationalökonomischen Literatur lange Zeit nur wenig Beachtung gefunden. Ferdinand Lassalle, Albert Schäffle und Adolf Wagner gebührt der Ruhm, den K.-Begriff in die ökonomische Theorie eingeführt zu haben. An die Stelle der Krisenlehre trat die K.-Forschung, welche die Dynamik des Wirtschaftslebens und den Gesamt Ablauf des ökonomischen Prozesses untersucht.

Unter K. im wirtschaftlichen Sinne versteht man das unaufhörlich sich verändernde Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf einem Markte, wobei sich sowohl dieses Verhältnis wie auch die dasselbe bildenden Faktoren größtenteils einer exakten Ermittlung und einer bewußten Einflußnahme entziehen.

Das Wesen der K. ist ihr steter Wechsel, und zwar die Regelmäßigkeit im Wechsel.

Im Rahmen dieses stetigen Wechsels verläuft die K. in wellenförmigen Bahnen, indem dem Aufstieg der Hochschwung und der Höhepunkt und nach der Krise die Depression in regelmäßiger, gleichbleibender Reihe folgen. Nicht das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion ist der Normalzustand im modernen Wirtschaftsleben, sondern der freilich ohne bestimmte Regelmäßigkeit wiederkehrende Wechsel. Aufschwung, Stockung und Niedergang sind die stets sich wiederholenden Formen und Phasen, in denen der Gang der modernen Wirtschaft in fortlaufendem, sich gleich bleibendem Wandel verläuft.

II. Erscheinungsformen und Ursachen der K. Legt man als Unterscheidungsmerkmal die Ausdehnung der K. auf das ganze Wirtschaftsleben oder auf nur einzelne Wirtschaftsbranchen zugrunde, so spricht man von einer totalen oder generellen K. und von einer partiellen oder speziellen K. Nach ihrem zeitlichen Verlauf und der Dauer der K.-Schwankungen kann man unterscheiden zwischen kurzen und langen K. Hinsichtlich der Ursachen, welche den Verlauf der K. bedingen, hat man zu trennen zwischen exogenen und endogenen K. Dabei sind die exogenen K. solche, deren Verlauf durch von außen auf das Wirtschaftsleben einwirkende Ursachen bestimmt wird, während die endogenen K. auf Ursachen zurückzuführen sind, die innerhalb des Wirtschaftslebens gelegen sind.

Der Verlauf der K. vollzieht sich wellenförmig. Am Anfang steht der Aufschwung, der allmählich einsetzt und dann rasch fortschreitet. In dieser Periode des Aufschwungs zeigt sich Zunahme der Kapitalsanlagen, Steigen der Börsenkurse, Anschwellen des Verbrauchs an Kohle und Eisen, sowie Verteuerung des Leihzinses. Die letzte Phase dieser Periode des Aufschwungs („Hochschwung“) wird gekennzeichnet durch eine weitere Zunahme der für den Aufschwung charakteristischen Symptome, bis schließlich infolge Kapitalmangels die Kapitalsanlagen eine rückläufige Tendenz aufweisen und die hochgetriebenen Börsenkurse zum Stillstand kommen und abzubröckeln beginnen. Gleichzeitig geht der Verbrauch an Kohle und Eisen zurück. Es folgt sodann die eigentliche Krise, in deren Verlauf das hochgepumpte Kreditsystem zusammenbricht. Zahlreiche Zahlungseinstellungen sowie umfangreiche Arbeiterentlassungen sind die Folge. Die anschließende Periode des Niedergangs bringt ein weiteres und zwar rasches Sinken der Kapitalsanlagen, einen Rückgang der Er-

zeugung und des Verbrauchs von Kohle und Eisen und eine Verbilligung des Zinssatzes. Dabei ist wohl der Wechsel und die Aufeinanderfolge von Aufstieg (Expansion), Hoch-K. und Niedergang (Depression) regelmäßig, keineswegs aber die Dauer und Intensität der einzelnen Phasen im Ablauf der K. Die Länge der Perioden des Aufschwungs und des Niedergangs ist vielmehr durchaus verschieden und kann unter Umständen sehr groß sein, die Dauer der eigentlichen Hoch-K. ist dagegen meist nur kurz.

Die Ursachen dieser unaufhörlich sich wiederholenden K.-Schwankungen sind außerordentlich zahlreich und sind teils wirtschaftlicher und teils außerwirtschaftlicher Natur.

Unter den ökonomischen Faktoren der K.-Bildung ist in erster Linie die Freiheit des Konsums zu nennen. Der Bedarf der Menschen ändert sich unaufhörlich; das Bedürfnis nach Abwechslung ist in der menschlichen Natur begründet. Der Spielraum, der bei der Befriedigung dieser Bedürfnisse gegeben ist, ist vielfach eingeengt durch die sich von Jahr zu Jahr nur wenig ändernde Kaufkraft eines Menschen. Der Freiheit des Verbrauches steht auf der Produktionsseite gegenüber das Prinzip der freien Konkurrenz. Beide machen eine vollständige Übereinstimmung von Produktion und Konsumtion unmöglich. Vielmehr wird einmal das Angebot an Waren mehr oder weniger erheblich hinter der Nachfrage zurückbleiben, das anderemal wird es dagegen weit über den Bedarf hinausgehen. Immerhin kann der Produktion als Richtschnur dienen, daß im großen und ganzen der Bedarf der Menschen stets derselbe bleibt oder gleichmäßig anwächst. Auch die Produktionsmöglichkeiten ändern sich von Jahr zu Jahr nicht sprunghaft, sondern nur langsam und allmählich. Die Größe der Äcker, Wiesen und Wälder, die Zahl der Bergwerke und Fabriken ändert sich im Laufe eines Jahres nur wenig und auch die Arbeitskraft der Menschen, die im Produktionsprozeß mitwirkt, bleibt ungefähr dieselbe.

Die außerwirtschaftlichen Ursachen der K.-Bildung tragen nur teilweise einen derartigen abschätzbaren Charakter. Die periodisch wiederkehrenden Saisonschwankungen lassen sich im Gegensatz zu den übrigen K.-Schwankungen von vornherein übersehen und annähernd berechnen (Baumarkt, Landwirtschaft). Nicht minder wichtig ist jedoch der Einfluß der Natur auf die K.-Bildung, soweit dieser unregelmäßigen Charakter hat. Hier ist in erster Linie der jährliche Ernteausfall zu nennen, auf dessen entscheidende Bedeutung für die K. insbesondere Dietzel hingewiesen hat.

Freilich sind diese großen Unterschiede im jährlichen Ernteertrag nicht allein auf Witterung und sonstige Einflüsse der Natur zurückzuführen, sondern sind vielmehr größtenteils eine Folge der fortschreitenden Verbesserung der Bodenkultur durch rationelle Düngung usw. Als weitere natürliche Faktoren der K.-Bildung sind noch zu nennen lang andauernde Hitzewellen oder Regenperioden, Überschwemmungen, Erdbeben u. a. m.

Zu den sozialen K.-Faktoren zählen Maßnahmen des Staates und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften, insbesondere auf dem Gebiete der Außen- und Wirtschaftspolitik, und die Bevölkerung selbst. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Mode, die auf dem Menschen innewohnenden Bedürfnis nach Abwechslung beruht, zu erwähnen.

Von besonderer Bedeutung im Rahmen der außerwirtschaftlichen Bestimmungsgründe der K. ist die Technik. Der arbeitstechnische Fortschritt steht im

engsten Zusammenhang mit dem Verlauf der K., indem er bestehende Produktionsanlagen entwertet und damit ganze Wirtschaftszweige dem Untergang ausliefert und auf der anderen Seite neue günstige K. herbeiführt. Namentlich der Arbeitsmarkt wird vom technischen Fortschritt in Mitleidenschaft gezogen, indem er durch vermehrte Maschinenanwendung und eine weitgehende Technisierung und Mechanisierung des ganzen Produktionsprozesses zahlreiche menschliche Arbeitskräfte frei und, soweit möglich, zu anderer Verwendung in der wirtschaftlichen Gesamtorganisation verfügbar macht.

III. K.-Forschung und K.-Politik. Erst neuerdings, zuerst in Amerika und England, ist es zur Ausbildung einer besonderen K.-Statistik gekommen. Da es unmöglich ist, von der allgemeinen Wirtschaftslage mittels einer besonderen Erhebung ein anschauliches und zutreffendes Bild zu gewinnen, muß sich die K.-Statistik auf andere Weise behelfen. Sie zieht verschiedene Teil- und Spezialerscheinungen des Wirtschaftslebens, denen im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage symptomatische Bedeutung zukommt, zu Rate und versucht auf diese Weise einen richtigen Einblick in die jeweiligen ökonomischen Verhältnisse zu erhalten. Besonders wichtig ist dabei die Auswahl der K.-Symptome. Als solche kommen vor allem in Betracht die Produktion an Kohle und Eisen, die Bewegung der Preise und Lebenshaltungskosten, der Außenhandel, der Personen- und Güterverkehr auf der Eisenbahn, der Seeschiffsverkehr, die Zahl der Konkurse, die Inanspruchnahme der Notenbanken, die Entwicklung der Devisen- und der Effektkurse an den Börsen, die Lage am Arbeitsmarkt usw.

Als Geburtsstätte derartiger K.-Untersuchungen mit dem ausgesprochenen Zwecke der Aufstellung einer K.-Prognose darf man wohl das Comité of Economic Research an der Harvard-Universität in Amerika bezeichnen, das schon im Jahre 1917 derartige Untersuchungen vornahm und das heute noch auf dem Gebiet der K.-Prognose eine führende Stellung einnimmt. In England ist in dieser Hinsicht das „London and Cambridge Economic Service“ zu nennen. In Deutschland ist im Juli 1925 mit Unterstützung des Reiches und der großen Wirtschaftsverbände unter Anlehnung an das Statistische Reichsamt das Deutsche Institut für K.-Forschung gegründet worden. Dieses hat zu Beginn des Jahres 1926 eine große Denkschrift über „Die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925“ herausgegeben und veröffentlicht außerdem eine Vierteljahrsschrift für K.-Forschung. Im Sommer 1926 wurde auch in Frankfurt a. M. unter Mitwirkung der Stadtverwaltung, der Universität und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. eine Forschungsstätte für K.-Forschung ins Leben gerufen. Den finanziellen Rückhalt erhält diese Forschungsstelle durch die gleichzeitig gegründete „Frankfurter Gesellschaft für K.-Forschung E. V.“.

Die erste Voraussetzung und wichtigste Grundlage jeder K.-Politik ist die K.-Prognose. Mittels einer umfassenden K.-Statistik und einer systematischen K.-Berichterstattung ist sie bestrebt, möglichst frühzeitig die ersten

Anzeichen eines herannahenden K.-Umschwungs zu erkennen. Je frühzeitiger und vollkommener die K.-Prognose den bevorstehenden Wandel in der K. zu melden in der Lage ist, um so leichter wird es sein, wirksame Maßnahmen gegen den Umschwung und seine schädlichen Folgen treffen zu können. Zu den wichtigsten und wirksamsten Abwehr- und Abhilfemaßnahmen der staatlichen K.-Politik zählen die staatliche Währungs-, Diskont- und Devisenpolitik, die Vergebung von Staatsaufträgen an die vom K.-Umschwung besonders hart betroffenen Wirtschaftszweige, die Schaffung besonderer Versicherungseinrichtungen (Arbeitslosenversicherung, Kreditversicherung als geschäftliche Lebensversicherung) u. a. m.

Vgl. Krise, Kartelle, Lohnpolitik.

Literatur: Wilhelm Röpke, Die K., J. 1922. — Paul Mombert, Einführung in das Studium der K.,² L. 1925. — Bergmann, Wirtschaftskrisen, Geschichte der nationalökonomischen Krisentheorien, St. 1895. — Gustav Cassel, Theoretische Sozialökonomie,⁴ L. 1927 (Viertes Buch: Theorie der K.-Bewegungen). — Franz Zizek, Grundriß der Statistik,² M. u. L. 1923 (§ 110: K.-Statistik, Wirtschaftsbarometer). — Paul Deutsch, K. und Unternehmung, B. 1928. — O. Donner, Saisonschwankungen als Problem der K.-Forschung (6. Sonderheft der „Vierteljahrshäfte zur K.-Forschung“), B. 1928. — Das Institut für K.-Forschung in Berlin veröffentlicht die erwähnten Vierteljahrshäfte (einschließlich Ergänzungs- und Sonderhefte) und außerdem noch seit 1. April 1928 besondere Wochenberichte. E. Meier.

Konkurrenz ist der Wettbewerb verschiedener Wirtschaftssubjekte in dem Bestreben, Waren, Dienstleistungen oder andere Verkehrsobjekte mit dem größtmöglichen Vorteil verkaufen zu können. Sie ist gewissermaßen das regelnde Prinzip im Wirtschaftsleben eines Volkes, indem sie zu einer Produktion nach ökonomischen Grundsätzen erzieht und die Produzenten veranlaßt, sich in der Produktion stets den Schwankungen und Anforderungen des Marktes anzupassen.

Als weitere Folgen ergeben sich daraus eine umfangreichere und mannigfaltigere Gestaltung der Produktion; die Preise werden ausgeglichen und auf das niedrigste mögliche Maß reduziert. Das Streben nach Vervollkommenheit hat eine Entwicklung der Technik und Steigerung des Kreditverkehrs zur Folge und führt in letzter Linie zu einer reichlicheren Versorgung der Menschen und Vermehrung des Kapitals.

Die philosophische Rechtsgrundlage der K., des freien Spiels der Kräfte, ist eine streng individualistische. Sie ist das Spiel von physischen und moralischen Gesetzen, welche die Vorsehung eingesetzt hat, um die Erhaltung und Vermehrung und das Glück der Menschen zu sichern (Quesnay). Nach ihr erlangen in der ganzen Gesellschaft durch den Ausschluß der Verfügungsgewalt über die persönliche Freiheit alle Kräfte die Stelle, die ihnen nach Maßgabe ihrer Verdienste und Anstrengungen gebührt. Diese Theorie ist jedoch nach den Erfahrungen der Praxis nicht unbedingt richtig und keineswegs ohne Widerspruch. Die Forderungen der Opposition gipfeln in den Programmen des Sozialismus und der Internationalen und sind praktisch zum Teil in den einschlägigen Bestimmungen des

Handelsgesetzesbuch K. niedergelegt. Vgl. Kartelle, Strafgefangenen.

Literatur: tischen Ökonomen der politischen Ö.

Konkurrenz vornherein auf fassenderer, also Individuums aller Methoden gleiche Arbeitstprüfung auslese von „Sondereigogischen Psych Altersklassen d im Gefolge der die Industrie (Handel, den S wendung gekon nur Einzelfunk keiten zum Pri von wirklich p dinge Berecht Totalität der diagnose aus i

Literatur: Eignungsprüf tische Psychol

Konkurrenz

Konkurrenz

beitgeber un Wettbewerb durch hohe Sie ist die tung, die c Prinzipal g des Dienstv Dauer nicht tragliche B schweren G bilden kann nähere Best Ausdehnung

Der Vertr Tätigkeit nac beschränkt, d Erwerbstätigk erstrecken.

dieser Grenze illusorisch, die dauer auf das

Die Wett Gehilfe beim selbst für den Vertrag zugest der Vertrag fe stellten willkür fertigten Austr der Gehilfe n zahlen. Weiter seiten des Pri hat der Gehilf Vertragsstrafe (§ 343 BGB.).

Literatur: B. 1905. — Lo Band II, L. 19